



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2000

Innerbiblische Schriftauslegung / Aspekte der Forschungsgeschichte

Schmid, Konrad

Abstract: Die innerbiblische Exegese im Alten Testament wird im vorliegenden unter verschiedenen Perspektiven neu beleuchtet. Die Festschrift zu Ehren von Odil Hannes Steck, Professor für alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Zürich, enthält Beiträge namhafter in- und ausländischer Fachgelehrter zu einem der Schwerpunktthemen seiner Forschung am Alten Testament, nämlich zur innerbiblischen Schriftauslegung. Es gehört zu den allseits anerkannten Ergebnissen kritischer Bibelwissenschaft, daß die Schriften der Bibel nicht in einem Zug niedergeschrieben worden sind, sondern daß an ihnen über längere Zeiträume hinweg gearbeitet worden ist. Erst die neuere Forschung hat jedoch begonnen, Fortschreibungsprozesse als innerbiblische Rezeptions- und Auslegungsvorgänge zu verstehen. Der Band zeigt, daß diese Perspektive in verschiedenen Bereichen des Alten Testaments gewinnbringend anzuwenden ist und neue Horizonte im Verständnis der Bibel erschließt. Der Geehrte, Odil Hannes Steck, ist nach Professuren in Hamburg und Mainz seit 1978 Professor für alttestamentliche Wissenschaft und spätsraelitische Religionsgeschichte an der Universität Zürich.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-19895>

Book Section

Accepted Version

Originally published at:

Schmid, Konrad (2000). Innerbiblische Schriftauslegung / Aspekte der Forschungsgeschichte. In: Kratz, Reinhard G; Krüger, Thomas; Schmid, Konrad. Schriftauslegung in der Schrift : Festschrift für Odil Hannes Steck zu seinem 65. Geburtstag. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1-22.

Innerbiblische Schriftauslegung: Aspekte der Forschungsgeschichte

Konrad Schmid

Das Thema innerbiblischer Schriftauslegung¹ hat gegenwärtig Konjunktur in der alttestamentlichen Wissenschaft. Diese Konjunktur fällt mit einer bereits langanhaltenden Krise der traditionellen Literarkritik zusammen, die mittels der Eruiierung von Dubletten, Spannungen und Brüchen² häufig Textzergliederungen vorschlagen hatte, die nur mehr selten wirklich konsensfähig waren. Beides steht der Sache nach nicht unverbunden nebeneinander, denn

¹ Das Problem ist auch verhandelbar unter dem aus der neutestamentlichen Wissenschaft übernommenen (vgl. W. Marxsen, *Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums*, FRLANT 67, 1956) Begriff der »Redaktionsgeschichte« (vgl. R. Wonneberger, *Redaktion. Studien zur Textfortschreibung im Alten Testament*, entwickelt am Beispiel der Samuel-Überlieferung, FRLANT 156, 1992; R.G. Kratz, *Art. Redaktionsgeschichte/Redaktionskritik*, TRE 28, 1997, 367–378; zur Diskussion auch J.A. Miles Jr., *Radical Editing: Redaktionsgeschichte and the Asthetic of Willed Confusion*, in: B. Halpern/J.D. Levenson (Hgg.), *Traditions in Transformation. Turning Points in Biblical Faith*, FS F.M. Cross, 1981, 9–31; L. Eslinger, *Inner-Biblical Exegesis and Inner-Biblical Allusion. The Question of Category*, VT 42 [1992], 47–58; S. Draisma [Hg.], *Intertextuality in Biblical Writings*, FS B. van Iersel, 1989; J.C. de Moor [Hg.], *Intertextuality in Ugarit and Israel*, OTS 40, 1998, zur theologischen Bedeutung K. Schmid, *Ausgelegte Schrift als Schrift. Innerbiblische Schriftauslegung und die Frage nach der theologischen Qualität biblischer Texte*, in: R. Anselm u.a. (Hgg.), *Die Kunst des Auslegens. Zur Hermeneutik des Christentums in der Kultur der Gegenwart*, 1999, 115–129), insofern diese als innerbiblische Rezeptionsgeschichte in den Blick kommt (vgl. u. Anm. 3). Der jüngst erschienene *Art. »Schriftauslegung«* der TRE 30 (1999, 442–499; vgl. auch Th. Seidl, *Art. Exegese I. Altes Testament*, RGG⁴ II, 1999, 1780–1783, 1781) gliedert sich dieser Forschungslage nicht ganz gerecht werdend in »I. Judentum«, »II. Neues Testament«, »III. Kirchengeschichtlich«, »IV. Systematisch-theologisch«, »V. Praktisch-theologisch« – ein Abschnitt »Altes Testament« fehlt (vgl. demgegenüber noch RGG³: F. Hesse, *Art. Schriftauslegung I. Im AT*, RGG³ V, 1961, 1513–1515). Präzisierend hingegen G. Stemmer in seinem Teilartikel »I. Judentum« (443–457): »Schriftauslegung setzte nicht erst mit dem fertigen Text der Bibel ein, sondern war schon ein wichtiger Faktor in ihrer Entstehung. Nicht nur die Chronik ist weithin Auslegung der ihr vorliegenden Samuel- und Königsbücher, sondern auch viele Texte des Pentateuch und der anderen biblischen Bücher sind als Auslegung vorausgehender Traditionen und Texte zu verstehen« (442).

² Vgl. z.B. die Darstellung bei L. Schmidt, *Art. Literarkritik I. Altes Testament*, TRE 21, 1991, 211–222.

gerade der problematische Zustand der klassischen literarkritischen Methode nötigte nachgerade zu methodisch weitgreifenden Klärungen in Fragen literarischer Vorstufenrekonstruktionen. Unter den vor- und eingeschlagenen Wegen spielte das Achten auf innerbiblische Auslegungsvorgänge bei der Rekonstruktion gestuften Textwachstums insofern eine besondere Rolle, als damit analytisch-literarkritische Urteile zugleich synthetisch-redaktionsgeschichtlich unterfangen und so von vornherein einer Gegenprüfung unterzogen werden konnten. Anders gesagt: Wo literarische Ergänzungen – handle es sich dabei nun um literarisch unselbständige Fortschreibungen oder um die Einbindung vorgegebenen Quellenmaterials in einen neuen Kontext – eine Erklärung als »innerbiblische Schriftauslegung« finden (oder mit den Worten O.H. Steck: »Redaktionsgeschichte« als »literarische Rezeptionsgeschichte«³ gefasst wird), haben literarkritische Theorien eine ganz andere Plausibilität, als wenn lediglich mit den herkömmlichen Kriterien sprachlicher oder inhaltlicher Auffälligkeiten Textzergliederungen vorgeschlagen werden, dem Zustandekommen des vorliegenden Textes aber nicht mit gleicher Sorgfalt und Intensität nachgefragt wird. Hinzu tritt die Erkenntnis, dass auch Vorgänge wie die Erstverschriftung vormals mündlichen Guts oder die kompilierende Zusammenstellung vorgegebenen Textmaterials über die Figur der Auslegung beschreibbar sind.

Das bedeutet nun nicht umgekehrt, dass »innerbiblische Schriftauslegung« als neu entdeckter Generalschlüssel schlechthin zum literarischen Problem des Alten Testaments – welches an sich zu bestreiten allein schon der divergente Überlieferungsbefund verunmöglicht⁴ – zu gelten hätte. Es bleibt nach wie vor damit zu rechnen, dass bestimmte literarische Befunde redaktions- oder kompositionsgeschichtlich nicht über den Auslegungsbegriff zu erfassen sind und/oder letztlich überhaupt nicht aufzuhellen sind (etwa im Falle von Korruptionen im Verlauf des Abschreibens), auf der anderen Seite ist aber auch daran zu erinnern, dass die Wahrnehmung des »Auslegungscharakters« innerbiblischer Fortschreibungstätigkeit in der Forschung keineswegs eine Neuentdeckung darstellt, sondern – wie gleich darzustellen sein wird – in ihrem Grundmoment schon seit den Anfängen der kritischen Auslegung des

³ O.H. Steck, *Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis. Wege der Nachfrage und Fährten zur Antwort*, 1996, 141f Anm. 27.

⁴ Vgl. E. Ulrich, *Pluriformity in the Biblical Text, Text Groups, and Questions of Canon*, in: J. Treballe Barrera/L. Vegas Montaner (Hgg.), *The Madrid Qumran Congress. Proceedings of the International Congress on the Dead Sea Scrolls Madrid 18–21 March, 1991*. Volume One, *StTDJ* XI,1, 1992, 23–41; ders., *The Canonical Process, Textual Criticism and Latter Stages in the Composition of the Bible*, in: M. Fishbane/E. Tov (Hgg.), *»Sha'arei Talmon«*. *Studies in the Bible, Qumran, and the Ancient Near East*. Presented to Shemaryahu Talmon, 1992, 267–291; s. auch J.H. Tigay (Hg.), *Empirical Models for Biblical Criticism*, 1985.

Alten Testaments bekannt ist. Doch hat sich die Forschung seither grundlegend verändert.

Neu in der gegenwärtigen Diskussion sind vor allem vier Punkte: Erstens die methodische Betonung des als innerbiblische Rezeptionsgeschichte gefassten redaktionsgeschichtlichen Moments im Bereich literarkritischer Urteile, zweitens die Einsicht in den doch erheblichen Anteil »sekundärer« Stücke an den Schriften des Alten Testaments unter gleichzeitiger Suspendierung der klassischenweise *a priori* vorgenommenen theologischen Diskreditierung der Ergänzungen als bloßer Epigonen, drittens (damit zusammenhängend) die Erkenntnis, dass die Bücher des Alten Testaments zwar nicht samt und sonders aus der persischen und hellenistischen Epoche stammen (das ist gegen einen gewissen, mittlerweile allerdings bereits wieder aus der Mode gekommenen Forschungstrend der Spät- und Spätestdatierung zu betonen), aber doch alle in dieser Zeit entscheidenden formativen Gestaltungsvorgängen unterzogen worden sind, sowie schließlich viertens die sich in der Folge der redaktionsgeschichtlichen Wahrnehmung der biblischen Bücher ergebende Perspektive auf eine Literaturgeschichte des Alten Testaments hin, die im Blick auf die klassische Disziplinaufteilung der alttestamentlichen Wissenschaften eine gewisse Synthese der herkömmlichen Teildisziplinen Geschichte Israels, Einleitung und Theologie des Alten Testaments (im Sinne eines gen.subj.) vornimmt. Eine solche Literaturgeschichte ist allerdings gegenwärtig noch ein Desiderat der Forschung⁵ – die Entwicklung der kommenden Jahre wird zeigen, ob in dieser Hinsicht tragfähige Synthesen gelingen werden.

Lässt sich literarisches Wachstum in den alttestamentlichen Büchern als innerbiblische Schriftauslegung plausibel machen, so ist dabei für eine Klassifikation zweckmäßigerweise vor allem der unterschiedliche literarische Horizont redaktioneller Einschreibungen zu beachten⁶, d.h.: Richtet sich eine Fortschreibungsmaßnahme nur auf den unmittelbaren Nahkontext der Einschreibung, bezieht sie sich auf einen Buchteil, ein ganzes Buch oder sogar eine Bücherfolge? Mit diesen unterschiedlichen Möglichkeiten ist jedenfalls zu rechnen; es ist müßig, die eine oder andere Spielart zur Generaltheorie zu erklären, da der Nachweis nicht schwer fällt, dass es in dieser Hinsicht unterschiedliche redaktionelle Maßnahmen innerhalb des alttestamentlichen Schrifttums gegeben hat. Ein Beleg einer nur unmittelbar auf den Nahkontext beschränkten Ergänzung findet sich etwa in 1Sam 9,9, wo erklärt wird, dass רֶאָה eine altertümliche Bezeichnung für נָבִיא sei. Bereits einen größeren Buchabschnitt haben die Überschriften Am 3,1/5,1 im Blick: Sie dienen der Strukturierung von Am 3–6 insgesamt⁷. Eine buchredaktionelle Einschreibung bietet etwa Jes 35, ein Brückentext zwischen Erstem und Zweitem Jesaja, der erstmals ein dannzumal

⁵ Vgl. einstweilen die Hinweise bei O. Kaiser, Art. Literaturgeschichte, Biblische I., TRE 21, 1991, 307–337, s. auch die Skizze von M. Hengel, »Schriftauslegung« und »Schriftwerdung« in der Zeit des Zweiten Tempels, in: ders./H. Löhr (Hgg.), Schriftauslegung im antiken Judentum und im Urchristentum, WUNT 73, 1994, 1–71.

⁶ Vgl. dazu ausführlich O.H. Steck, Prophetenbücher (Anm. 3), 87–116.

⁷ Vgl. J. Jeremias, Amos 3–6. Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte eines Prophetenbuches, ZAW 100 Suppl. (1988), 123–138.

entstehendes Großjesajabuch schafft⁸. Das vielleicht deutlichste Beispiel einer bücherübergreifenden redaktionellen Maßnahme findet sich schließlich in der Aussagefolge der Überführung der Josephsgebeine von Ägypten nach Kanaan in Gen 50,25; Ex 13,19; Jos 24,32, die ausweislich ihrer Vor- und Rückverweise nicht anders als zu einer literarischen Schicht zugehörig vorstellbar ist⁹.

Doch werfen wir einen Blick zurück: Wie ist die Geschichte der Erforschung innerbiblischer Schriftauslegung zu beschreiben und auf welche Phänomene ist sie aufmerksam geworden? Angesichts der Breite der Fragestellung kann es sich im folgenden nur um eine gedrängte und selektive Darstellung handeln, weitergehende Hinweise sind der (jeweils bewusst breit) angeführten Literatur zu entnehmen.

Im Grunde genommen ist das methodisch kontrollierte Erkennen von Vorgängen innerbiblischer Schriftauslegung so alt wie die historisch-kritische Erforschung des Alten Testaments überhaupt¹⁰ (die mit ihren diachronen Differenzierungen auch allererst die notwendige Voraussetzung zu dieser Perspektive geschaffen hat): Schon die kritischen Theorien zur Entstehung des Alten Testaments des 19. Jh. rechneten mit der redaktionellen Verarbeitung und ergänzenden Fortführung verschiedener Quellen, die im vorliegenden Text resultierte – Wellhausen etwa sprach von einem »literarische[n] Process«¹¹. Diese redaktionelle Verarbeitung und Fortführung konnte hier und dort schon unter dem Begriff der Auslegung laufen, eine positive Wertung war damit allerdings nicht verbunden:

»Wenn nun das Volk einen Ausspruch falsch verstund, oder unrecht anwandte, oder wenn es an gewisse Verheißungen sein Herz zu stark hängen wollte: so ward, um alle bösen Folgen zu verhindern, entweder schon derselbe Prophet sein eigener Ausleger, oder ein anderer ward der Ausleger seines Vorgängers. [...] Die späteren Propheten bauten fleißig auf den Grund der frühern fort, modificirten ihre Vorstellungen, und bogen sie nach ihrer Zeit und der Lage ihrer Zeitgenossen um«¹².

⁸ Vgl. O.H. Steck, *Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja*, SBS 121, 1985.

⁹ Vgl. K. Schmid, *Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels innerhalb der Geschichtsbücher des Alten Testaments*, WMANT 81, 1999, 211.

¹⁰ Vgl. Kratz, TRE 28 (Anm. 1), 370f (Lit.).

¹¹ J. Wellhausen, *Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments*, ³1899, 207. Vgl. auch Kratz, TRE 28 (Anm. 1), 371: »Mit dem Aufweis literarischer Zusätze zu bestehenden Texten im Sinne der Ergänzungshypothese hat die Literarkritik des 19. und frühen 20. Jh. (repräsentativ J. Wellhausen, B. Duhm) das einschlägige, nur nicht hinreichend gewürdigte Material geliefert«. Es versteht sich allerdings von selbst, dass diese Würdigung kritisch zu geschehen hat – bis hin zur Revision vorgeschlagener literarkritischer Zergliederungen.

¹² J.G. Eichhorn, *Einleitung in das Alte Testament*, III, ³1803, 18.

Im Zuge der romantischen Hochwertung der Erstverfasser der alttestamentlichen Schriften – etwa des »Jahwisten« oder »Jesajas« – als religiöser Genies blieb für die Ergnzer beinahe zwangsläufig nur das Etikett der »Epigonalitt« brig. In der Regel begnügte sich die Exegese bei einer kritisch isolierten sekundären Ergänzung mit der Feststellung, »daß sie als unecht erklärt wurde. Interesse hatte der gereinigte Text«¹³ – so formulierte gegen eine Vielzahl seiner Fachkollegen gerichtet 1936 Hertzberg. Besonders krass lässt sich diese von Hertzberg zurückgewiesene Position gut 20 Jahre zuvor bei Greßmann belegen:

»Bisweilen wird freilich gefordert, man dürfte die Schichten nicht nur abtragen, sondern man müsse sie auch wieder an ihren Ort zurückbringen, oder ohne Bild gesprochen, man solle die Quellenschriften nicht nur in der Vereinzelung betrachten, sondern auch *den jetzigen Zusammenhang* würdigen, in dem sie uns überliefert sind. Wer einen Trmmerrhaufen ausgrbt, tut es, um die Trümmern zum Reden zu bringen und ihre Geschichte festzustellen. Zu diesem Zweck trägt er Schicht um Schicht ab; denn nur die genaue Kenntnis der einzelnen Schichten und ihrer chronologischen Aufeinanderfolge hat wissenschaftliche Bedeutung. Wenn er diese Aufgabe geleistet hat, die Ergebnisse daraus gezogen und alle Einzelfunde sorgfältig eingeordnet hat, dann ist sein Werk schlechterdings vollendet. Jene Forderung aber besagt, daß er seine Ausgrabungen wieder zuschttet, ja sogar, daß er den wiederhergestellten Trmmerrhaufen würdigen und den Wirrwarr sinnvoll erklären solle! Die Wissenschaft hat mit einer solchen Aufgabe nichts zu tun.«¹⁴

Dass dieses Urteil – nicht weniger als die Forderung nach einer Literarkritik ohne Redaktionsgeschichte – nicht nur aus heutiger, sondern auch aus damaliger Sicht als überzogen zu gelten hat, erhellt aus der Konfrontation mit Wellhausen, der die glatte Gegenthese vertreten hatte:

»Mit der mechanischen Zerlegung hat die Kritik (freilich) ihr Werk nicht getan, sie muß darauf hinaus, die ermittelten Einzelschriften in gegenseitige Beziehung zu setzen, sie als Phasen eines lebendigen Processes begreiflich und auf diese Weise eine stufenmige Entwicklung der Tradition verfolgbarn zu machen«¹⁵.

Der Sache nach ist hier der Grund für das Projekt einer Literaturgeschichte des Alten Testaments gelegt, wie es sich dann vor allem mit dem Namen Gunkels verbunden hat. Sowohl bei Wellhausen als auch bei Gunkel ist dieses Projekt jedoch noch stark an die »ermittelten Einzelschriften« bzw. bei

¹³ H.W. Hertzberg, Die Nachgeschichte alttestamentlicher Texte innerhalb des Alten Testaments (1936), in: ders., Beiträge zur Traditionsgeschichte und Theologie des Alten Testaments, 1962, 69–80, 71.

¹⁴ H. Greßmann, Mose und seine Zeit, 1913, 22f.

¹⁵ J. Wellhausen, Prolegomena zur Geschichte Israels, ⁶1905, 293f.

Gunkel an die zugehörigen Gattungen gebunden¹⁶ sowie von der Dichotomie »Klassiker«/»Epigonen« geprägt¹⁷ – eine redaktionsgeschichtliche Ergebnisse synthetisierende Literaturgeschichte, wie sie oben angesprochen wurde, hat hier noch entscheidende weitere Arbeiten zu leisten.

Der Vorgang innerbiblischer Schriftauslegung kam in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vorrangig erst für einige kleine interpretierende Glossen oder Zusätze in ihrem Kontext in den Blick. Beispielhaft zu nennen sind hier – neben natürlich zahlreichen kritisch erkannten »Ergänzungen« kontextgebundener Natur, die sich den Kommentatoren der alttestamentlichen Bücher allenthalben ergaben¹⁸, allerdings oft schnell genug beseite geschoben wurden – vor allem die solche Phänomene als innerbiblische »Exegese«, »Midrasch« oder »Nachgeschichte innerhalb des Alten Testaments« begrifflich fixierenden Arbeiten von Müller¹⁹, Schulz²⁰, Gordis²¹ oder Hertzberg²², die ihre Entdeckungen vor allem im Bereich der Propheten machten. Dies ist an sich erstaunlich, denn die Frage redaktioneller Weiterverarbeitung vorgegebenen Textguts hätte sich von den Theorievorgaben her eher im Bereich des Pentateuch aufgedrängt: Dass die »Quellen« von »Redaktoren« zusammengearbeitet worden seien, war unbestritten. Wie ist diese Redaktionstätigkeit zu fassen, zu bestimmen, zu beschreiben? Dass so gefragt werden würde, wäre zu erwarten gewesen, doch dies geschah kaum. Noch 1952 hatte die bekannte Bemerkung Hertzbergs zur Pentateuchforschung, dass »das Buch über den Gesamtverfasser, den Endredaktor« »noch immer fehl[e]«²³, volle Gültigkeit:

¹⁶ Vgl. die Skizzen H. Gunkel, Art. Literaturgeschichte, biblische, 2., RGG² III, 1929, 1677–1680 (1678: »Die eigentliche L.geschichte besteht dann in der Darstellung der Geschichte dieser Gattungen«); ders., Die israelitische Literatur (1925), Darmstadt 1963.

¹⁷ »Auf die Klassiker sind dann die Epigonen gefolgt, die die Meister nachahmen und die von diesen geprägten Gattungen fortsetzen« (Gunkel, RGG², 1679).

¹⁸ Besonders prägnant – und mit für seine Zeit radikalen Beschneidungen des Originalguts des Propheten und der Annahme entsprechend umfangreicher Ergänzungstätigkeit – B. Duhm, Das Buch Jeremia, KHC XI, 1901, XX: »Das Buch ist also langsam gewachsen, fast wie ein unbeaufsichtigter Wald wächst und sich ausbreitet, ist geworden, wie eine Literatur wird, nicht gemacht, wie ein Buch gemacht wird« (vgl. dazu K. Schmid, Buchgestalten des Jeremiabuches. Untersuchungen zur Redaktions- und Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches, WMANT 72, 1996, 2).

¹⁹ D.H. Müller, Der Prophet Ezechiel entlehnt eine Stelle des Propheten Zephania und glossiert sie, in: Komposition und Strophenbau, 1907, 30–36.

²⁰ A. Schulz, Exegese im Alten Testament, ZS 3 (1924), 178–193.

²¹ R. Gordis, Midrash in the Prophets, JBL 49 (1930), 417–422; vgl. ders., Quotations as a Literary Usage in Biblical, Oriental and Rabbinic Literature, HUCA 22 (1949), 157–219.

²² H.-W. Hertzberg, Die Nachgeschichte alttestamentlicher Texte innerhalb des Alten Testaments (1936), in: ders., Beiträge zur Traditionsgeschichte und Theologie des Alten Testaments, 1962, 69–80.

²³ H.-W. Hertzberg, Ist Exegese theologisch möglich? (1952), in: ders., Beiträge zur Traditionsgeschichte und Theologie des Alten Testaments, 1962, 101–117, 111. Vgl. ebd.:

Das Interesse der Forschung lag bei den alten Quellenschriften als solchen (in deren Schatten auch lange Zeit noch die Priesterschrift stand²⁴), der »Redaktor« blieb als Theorieannahme wenig reflektiert und bildete so eine in sich kaum kohärente Variable der Exegeten, die der diesbezügliche Spott Jacobs nicht völlig unverdient traf:

Der Redaktor macht »raffinierte Operationen, um die Quellen anzugleichen, und zugleich läßt er faustdicke Widersprüche seelenruhig nebeneinander stehen und bringt sich so wieder um alles Lob. Er ist überhaupt der Fetisch der Kritik, den sie bald küßt, bald prügelt. Er kann alles und kann nichts. Er ist scharfsinnig und dumm, geschickt und plump, gewissenhaft und leichtfertig, er hat das feinste Sprachverständnis und kann Hebräisch, daß es einen Anfänger jammern kann. Alles dies, je nachdem es der Kritik paßt und der überlieferte Text sich fügt oder nicht. Kurz, der Redaktor ist der Kritik eigner wunderlicher Sohn. Er ist selbst nichts als ein großer Widerspruch.«²⁵

Der »Redaktor« musste bis 1980 warten, bis ihm eine eigene Behandlung zuteil wurde²⁶ (s. dazu u.), und erst in jüngster Zeit ist er – als (mitunter etwas schnell eingeführter²⁷) »Endredaktor« des Pentateuch – zum Gegenstand von Monographien geworden²⁸. Hiermit ist die Diskussion allerdings noch nicht abgeschlossen, sondern vielmehr allererst begonnen.

Auch für die Folgezeit nach den ersten Anfängen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts sollte das Korpus der Prophetenbücher der leitende Bereich sein, an dem Vorgänge innerbiblischer Schriftauslegung beobachtet und beschrieben wurden²⁹; insofern

»Es ist im Laufe der Zeiten mehr Ungutes als Gutes über die Redaktoren gesagt worden. Sie erschienen als recht verständnislose Männer, die die zusammengehörigen Stücke in den Quellenschriften auseinanderrißen, und so in anscheinend wenig einsichtsvoller Weise neue Zusammenhänge schufen. Der Ausdruck »Redaktorenarbeit« ist in der alttestamentlichen Wissenschaft Fachausdruck für etwas Tadelnswertes«.

²⁴ Zu ihrer theologischen Wiederentdeckung vgl. O.H. Steck, Der Schöpfungsbericht der Priesterschrift. Studien zur literarkritischen und überlieferungsgeschichtlichen Problematik von Genesis 1,1–2,4a, FRLANT 115, (1975) ²1981; ders., Welt und Umwelt, BiKon, 1978; B. Janowski, Sühne als Heilsgeschehen. Studien zur Sühnetheologie der Priesterschrift und zur Wurzel KPR im Alten Orient und im Alten Testament, WMANT 55, (1982) ²2000.

²⁵ B. Jacob, Das erste Buch der Tora. Genesis, (Berlin 1934) repr. New York o.J., 956.

²⁶ Vgl. H. Donner, Der Redaktor. Überlegungen zum vorkritischen Umgang mit der Heiligen Schrift, Hen 2 (1980), 1–30, wieder abgedruckt in: ders., Aufsätze zum Alten Testament aus vier Jahrzehnten, BZAW 224, 1994, 259–285; vgl. jetzt auch E.A. Knauf, Audiatur et altera pars. Zur Logik der Pentateuch-Redaktion, BiKi 53 (1998), 118–126.

²⁷ Vgl. dazu die Überlegungen von E. Blum, Gibt es die Endgestalt des Pentateuch?, in: J.A.. Emerton (Hg.), Congress Volume 1989, VT.S 43, 1991, 46–57.

²⁸ M. Witte, Die biblische Urgeschichte. Redaktions- und theologiegeschichtliche Beobachtungen zu Genesis 1,1–11,26, BZAW 265, 1998; J.C. Gertz, Tradition und Redaktion in der Exoduserzählung. Untersuchungen zur Endredaktion des Pentateuch, FRLANT 186, 2000.

²⁹ Vgl. auch Kratz, TRE 28 (Anm. 1), 375.

liegt auch ein gewisser Schwerpunkt dieser Darstellung auf der Erforschung der Prophetenbücher. Wie die neuere Forschungsdiskussion mehr und mehr zeigt, hängt dies nicht zuletzt mit dem besonderen Zeitbezug des prophetischen Worts zusammen, das offenbar von vornherein nicht als in der Zeit aufgehend aufgefasst wurde, in die hinein es gesprochen oder geschrieben wurde³⁰, sondern es wurde ihm eine Gültigkeit auch darüberhinaus zugebilligt, die jedoch der fortschreibenden Auslegung bedurfte und so ihren literarischen Niederschlag in entsprechenden Fortschreibungen fand. Die Situation im Pentateuch und in den sogenannten Vorderen Propheten (Jos–Kön) ist – aus heutiger Sicht – von derjenigen in den Prophetenbüchern weder in textgenetischer Hinsicht noch in der Frage zeitübergreifender (und damit auch aktualisierender Auslegung bedürftiger wie auch fähiger) Gültigkeit grundlegend verschieden, doch verstellte die Neuere Urkundenhypothese, die für den Pentateuch (bzw. Hexateuch) ein gegenüber den übrigen alttestamentlichen Büchern singuläres Entstehungsmodell postulierte, hierfür lange den Blick.

Doch ist auch schon für die Anfangszeit neben den Prophetenbüchern der Bereich der Rechtsüberlieferungen zu nennen, der sich der Frage nach innerbiblischer Schriftauslegung besonders empfahl. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt darin, dass bereits das älteste Rechtscorpus des Alten Testaments, das »Bundesbuch«, als Gottesrede verfasst ist, insofern konnte alle nachfolgende Rechtsüberlieferung nur noch als Auslegung zu diesem mit göttlicher Autorität ausgestatteten Erstentwurf hinzutreten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat hier vor allem Daube³¹ bereits Entscheidendes gesehen, gegenwärtig wird dieses Feld vor allem von Otto mit vielfältigen und beachtlichen Resultaten bearbeitet³² (auch mit Blick auf Rezeptionsprozesse zwischen neuassyrischen und alttestamentlichen Texten und Redaktionstechniken³³).

³⁰ Vgl. H.-J. Hermisson, Zeitbezug des prophetischen Wortes, KuD 27 (1981), 96–110, und vor allem Steck, Prophetenbücher (Anm. 3), 145–157.

³¹ Vgl. D. Daube, *Studies in Biblical Law*, 1947.

³² Vgl. exemplarisch (jeweils mit ausführlicher Lit.) E. Otto, Theologische Ethik des Alten Testaments, ThW 3,2, 1994; ders., Biblische Rechtsgeschichte. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung, ThRv 91 (1995), 283–292; ders., Gesetzesfortschreibung und Pentateuchredaktion, ZAW 107 (1995), 373–392; ders., Art. Recht/Rechtstheologie/Rechtsphilosophie I., TRE 28, 1997, 197–209; ders., Innerbiblische Exegese im Heiligkeitgesetz Levitikus 17–26, in: H.-W. Jüngling/H.-J. Fabry (Hgg.), Levitikus als Buch, BBB 119, 1999, 125–196; ders., Rechtshermeneutik in der Hebräischen Bibel. Die innerbiblischen Ursprünge halachischer Bibelauslegung, ZAR 5 (1999), 75–98; Biblische Rechtsgeschichte als Fortschreibungsgeschichte, BiOr 56 (1999), 5–11; vgl. auch ders., Techniken der Rechtssatzredaktion israelitischer Rechtsbücher in der Redaktion des Prophetenbuches Micha, SJOT 5 (1991), 119–150; J. Schaper, Schriftauslegung und Schriftwerdung im alten Israel. Eine vergleichende Exegese von Ex 20,24–26 und Dtn 12,13–19, ZAR 5 (1999), 111–132, sowie den kritischen Beitrag von N. Lohfink, Fortschreibung? Zur Technik der Rechtsrevisionen im deuteronomischen Bereich, erörtert an Deuteronomium 12, Ex 21,2–11 und Dtn 15,12–18, in: T. Veijola (Hg.), Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen, SESJ 62, Helsinki 1996, 127–171. – Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch der von H. Donner (Jesaja LVI 1–7: Ein Abrogationsfall innerhalb des Kanons – Implikationen und Konsequenzen, in: J.A. Emerton [Hg.] Congress Volume Salamanca, VT.S 36, 1985, 81–95, wieder abgedruckt in: ders., Aufsätze zum Alten Tes-

Waren so die Einstiegsbeobachtungen der zwanziger und dreißiger Jahre zum Vorgang innerbiblischer Schriftauslegung zunächst vorrangig auf punktuelle Beobachtungen ausgerichtet, so wurden aber schon damals Robert³⁴ und Wolfe³⁵ auf übergreifendere Ausprägungen dieses Phänomens aufmerksam, Robert für die durchgängigen innerbiblischen Aufnahmen (»attaches littéraires«) in Prov 1–9, Wolfe für die mehrere Teilbücher umspannende redaktionelle Bearbeitung des Dodekapropheten.

Gleichwohl bewegten sich diese Arbeiten noch an der Peripherie der Forschung, sie werden eher heute wiederentdeckt als dass sie schon damals diskussionsbestimmend waren. Es bedurfte namentlich in der Prophetenforschung des grundlegenden Umbruchs weg von der alles dominierenden Frage nach den genialischen prophetischen Einzelgestalten und ihrer mündlichen Verkündigung hin zur Beachtung auch deren Bücher mit ihren (ebenso als prophetisch zu bezeichnenden³⁶) literarischen Nachinterpretationen; in der Pentateuchforschung ist seit ihrer sogenannten »Krise« entsprechend die Abkehr von den Theorievorgaben der Neueren Urkundenhypothese samt ihrer vorrangigen Konzentration auf die alten Quellen und der vermehrte Einbezug von Elementen einer Ergänzungshypothese von entscheidender Bedeutung. Der Wendepunkt der Entwicklung in der Prophetenforschung kündigte sich bei von Rads epochemachender Theologie des Alten Testaments bereits deutlich an³⁷. Zwar stand die gesonderte Behandlung der Prophetie als Phänomen *sui generis* in einem eigenen Band noch ganz im Zeichen der klassischen Prophetendeutung als »Männer des ewig Neuen«³⁸, gleichwohl sah von Rad bereits sehr deutlich die interpretierenden Anteile in der Prophetenüberlieferung, die das Gespräch mit den übrigen Traditionen Israels suchten:

»Dieser produktive Traditionsprozeß läßt sich in den Prophetenbüchern auf Schritt und Tritt beobachten. Ohne Zweifel muß es unsere Prophetenexegese noch mehr lernen, diese

tament aus vier Jahrzehnten, BZAW 224, 1994, 165–179) beschriebene Fall der »Abrogation« von Dtn 23,2–9 in Jes 56,1–7, d.h. ein »Passus des schriftgewordenen Gotteswillens wird durch einen von Jahwes Autorität erfüllten und getriebenen Prophetenspruch außer Kraft gesetzt: Jahwe korrigiert sich auf der Strecke der Kanonbildung noch selbst« (91f). Ähnlich wird in Jer 30,18 die Bestimmung Dtn 13,17 »abrogiert« (Schmid, Buchgestalten [Anm. 18], 120f).

³³ Vgl. E. Otto, Das Deuteronomium. Politische Theologie und Rechtsreform in Juda und Assyrien, BZAW 284, 1999.

³⁴ A. Robert, Les attaches littéraires bibliques de Prov. I–IX, RB 42 (1934), 42–68; 172–204; 374–384; 43 (1935), 344–365; 502–525.

³⁵ R.E. Wolfe, The Editing of the Book of the Twelve, ZAW 53 (1935), 90–129.

³⁶ Vgl. dazu v.a. Steck, Prophetenbücher (Anm. 3), 166–177.

³⁷ Vgl. dazu K. Schmid, Klassische und nachklassische Deutungen der alttestamentlichen Prophetie, ZNThG 3 (1996), 225–250; s. auch F.E. Deist, The Prophets: Are We Heading for a Paradigm Switch? in: V. Fritz u.a. (Hgg.), Prophet und Prophetenbuch, FS O. Kaiser, BZAW 185, 1989, 1–18.

³⁸ So die bekannte Charakterisierung B. Duhms, Israels Propheten, ²1922, 8.

langsame Anreicherung der prophetischen Überlieferung unter einem anderen Gesichtspunkt zu betrachten als dem der »Unechtheit« und einer unerfreulichen Entstellung des Ursprünglichen«³⁹.

Hinzu trat das in dieser Zeit einsetzende Gespräch der evangelischen Theologie mit der jüdischen Bibelwissenschaft, 1953 erschien der epochemachende Aufsatz von Seeligmann zu den »Voraussetzungen der Midraschexegese«⁴⁰, der auf innere Vergleichbarkeiten und Verwandtschaften von Bibel und Midrasch hinwies, die etwas später auch Maass⁴¹ und – im angelsächsischen Bereich – Sandmel⁴² thematisierten⁴³. Zu nennen ist hier auch der Beitrag Gelin (1959)⁴⁴ aus dem französischsprachigen Bereich – unter Verwendung des auch für die Folgezeit wichtigen Begriffs der »relecture«⁴⁵.

Von den sechziger und siebziger Jahren an mehren sich die Arbeiten deutlich, die bewusst nicht mehr nach den ältesten Straten der Prophetenbücher fragten, in denen die *ipsissima vox* des namengebenden Propheten vermutet wurde, sondern spätere Deuteschichten in den Mittelpunkt des Interesses stellten⁴⁶. Zu nennen sind hier zunächst Beiträge von Schmidt⁴⁷, Jeremias⁴⁸, Schottroff⁴⁹ und Thiel⁵⁰ zu sekundären Stücken in Am, Mi und Jer, Peter-

³⁹ G. von Rad, Theologie des Alten Testaments. Band II. Die Theologie der prophetischen Überlieferungen Israels, 1960, 58.

⁴⁰ I.L. Seeligmann, Voraussetzungen der Midraschexegese, in: Congress Volume Copenhagen 1953, VT.S 1, 1953, 150–181.

⁴¹ F. Maass, Von den Ursprüngen der rabbinischen Schriftauslegung, ZThK 52 (1955), 129–161.

⁴² S. Sandmel, The Haggada within Scripture, JBL 80 (1961), 105–122.

⁴³ Zu nennen sind aus dieser Zeit auch die Beiträge von P.R. Ackroyd, Some Interpretative Glosses in the Book of Haggai, JJSt 7 (1956), 163–167; ders., The Vitality of the Word of God in the Old Testament, ASTJ 1 (1962), 7–23; G. Fohrer, Tradition und Interpretation im Alten Testament, ZAW 73 (1961), 1–30.

⁴⁴ A. Gelin, La question des »relectures« bibliques à l'intérieur d'une tradition vivante, in: Sagra Pagina. Miscellanea Biblica. Congressus Internationalis Catholici de re biblica, BEThL 12/13, Vol. I, 1959, 303–315.

⁴⁵ Vgl. z.B. aus dem neutestamentlichen Bereich A. Dettwiler, Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31–16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters, FRLANT 169, 1995, sowie besonders den Sammelband von J. Zumstein, Kreative Erinnerung. Relecture und Auslegung im Johannesevangelium, 1999.

⁴⁶ Vgl. paradigmatisch die Neubearbeitung von O. Kaiser, Der Prophet Jesaja. Kap. 1–12, ATD 17, 1960, zu ders., Das Buch des Propheten Jesaja, Kap. 1–12, ATD 17, ⁵1981.

⁴⁷ W.H. Schmidt, Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches, ZAW 77 (1965), 168–193.

⁴⁸ J. Jeremias, Die Deutung der Gerichtsworte Michas in der Exilszeit, ZAW 83 (1971), 350–354.

⁴⁹ W. Schottroff, Jeremia 2,1–3. Erwägungen zur Methode der Prophetenexegese, ZThK 67 (1970), 263–294.

sens⁵¹ Arbeit zu »Late Israelite Prophecy«, vor allem aber der für unsere Fragehinsicht besonders wichtige Ezechielkommentar von Zimmerli⁵², in dem er auf das Phänomen der von ihm sogenannten »Fortschreibung« stieß (ein Begriff, der mittlerweile zum Standardvokabular der alttestamentlichen Wissenschaft zählt). Ein weiterer Markstein besteht in der bei Steck verfertigten Dissertation Barths zu den Assur-Aussagen in den nichtjesajanischen Partien des Jesajabuchs (1974, erschienen 1977⁵³), die eine interpretierende heilsprophetische Neubearbeitung der Jesajaüberlieferung aus der Josiazeit freilegte. Nachgerade als »Vorformen der Schriftexegese innerhalb des Alten Testaments« charakterisierte Willi-Plein⁵⁴ bestimmte literarische Wachstumsphänomene in Am, Hos und Mi.

In der Folge legte Schreiner⁵⁵ eine erste Überblicksdarstellung zur Frage der »Interpretation innerhalb der schriftlichen Überlieferung« vor, die eine resümierende Bilanz zu Vorgängen innerbiblischer Schriftauslegung bietet. Mit dem Ausklang der siebziger Jahre setzte dann ein wahrer Boom von Publikationen zum Thema ein, der bis in die Gegenwart hinein anhält, ja eher noch anwächst. Zu nennen sind zunächst etwa die synthetischen Auswertungen Zimmerlis⁵⁶ aus seinem Ezechielkommentar sowie der bereits kurz angesprochene Aufsatz Donners⁵⁷ zum »Redaktor«.

⁵⁰ W. Thiel, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1–25, WMANT 41, Neukirchen 1973; ders., Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26–45, WMANT 52, Neukirchen 1981; vgl. dazu Schmid, Buchgestalten (Anm. 18), 346–349.

⁵¹ D.L. Petersen, Late Israelite Prophecy: Studies in Deutero-Prophetic Literature and in Chronicles, SBLMS 23, 1973, vgl. auch schon P. Grech, Interpretation and Old Testament Eschatology, Aug. 9 (1969), 235–265.

⁵² W. Zimmerli, Ezechiel. 1. Teilband, Ezechiel 1–24, BK XIII/1, 2. Teilband, Ezechiel 25–48, BK XIII/2, 1969.

⁵³ H. Barth, Die Jesaja-Worte in der Josiazeit. Israel und Assur als Thema einer produktiven Neuinterpretation der Jesajaüberlieferung, WMANT 48, 1977.

⁵⁴ I. Willi-Plein, Vorformen der Schriftexegese innerhalb des Alten Testaments. Untersuchungen zum literarischen Werden der auf Amos, Hosea und Micha zurückgehenden Bücher im hebräischen Zwölfprophetenbuch, BZAW 123, 1971. Zur Frage vgl. auch Steck, Prophetenbücher (Anm. 3), 166 mit Anm. 81.

⁵⁵ J. Schreiner, Interpretation innerhalb der schriftlichen Überlieferung, in: J. Maier/ders. (Hgg.), Literatur und Religion des Frühjudentums. Eine Einführung, 1973, 19–31; vgl. auch H. Dörrie, Zur Methodik antiker Exegese, ZNW 65 (1974), 121–138.

⁵⁶ W. Zimmerli, Vom Prophetenwort zum Prophetenbuch, ThLZ 104 (1979), 481–496; ders., Das Phänomen der »Fortschreibung« im Buche Ezechiel, in: J.A. Emerton, (Hg.), Prophecy. FS G. Fohrer, BZAW 150, 1980, 174–191; vgl. auch ders., Die kritische Infragestellung der Tradition durch die Prophetie, in: O.H. Steck (Hg.), Zu Tradition und Theologie im Alten Testament, BThSt 2, 1978, 57–86.

⁵⁷ Donner, Redaktor (Anm. 26).

Donner versuchte, die redaktionelle Zusammenarbeit des »J«- und des »P«-Stratums in der Flutperikope in Analogie zur Evangelienharmonie Tatians⁵⁸ zu substantiieren und lieferte damit eine in sich kohärente Darstellung des »Redaktors«, er verfestigte aber auch eine gewisse Sicht biblischer Redaktoren als harmonisierender Kompilatoren ohne Eigenkonzeption, die die Forschung erst in den letzten Jahren zugunsten eines eigenständigen Redaktorbilds zu korrigieren beginnt, ja angesichts der Textbefunde sogar in einem Maße zu transformieren genötigt ist, dass vielerorten die Unterscheidung von Autor und Redaktor suspendiert wird⁵⁹.

In derselben Zeit trugen die ersten Auswirkungen des Neuaufbruchs in der Pentateuchforschung literarische Früchte, der durch die in enger zeitlicher Abfolge erschienen Arbeiten Van Seters⁶⁰, Schmid⁶¹ und Rendtorffs⁶² markiert wird. Damit fanden nun auch in diesem wichtigen Textbereich innerbiblische redaktions- und rezeptionsgeschichtliche Fragestellungen breitere Anwendung. Besonders die einflussreiche Studie Blums zur »Komposition der Vätergeschichte«⁶³ entwarf – in sachlichem Anschluss an Rendtorff – ein völlig neues Bild des literargeschichtlichen Wachstums eines zentralen Textbereichs des Pentateuchs: Gen 12–50 erklärt sich, suspendiert man die Suche nach Parallelfäden, die durch geringfügige redaktionelle Maßnahmen kompliziert worden sein sollen, angemessener in einem Modell der sukzessiven redaktionellen und damit kontextgebundenen (d.h. den Kontext literarisch reflektierenden) Einbindung von (Einzelerzählungen und) Erzählkränzen in übergreifende Kompositionen (»Vätergeschichte 1«, »Vätergeschichte 2«, »KD«, »KP«)⁶⁴. 1990 hat Blum dieses Modell für den Pentateuch insgesamt komplettiert⁶⁵. Wo diesem Bild zugestimmt wird, nähert sich die Vorstellung der literarischen Entstehungsgeschichte des Pentateuch derjenigen des sogenannten »deuteronomistischen Geschichtswerks« (deren literarische Fundamentalabsetzung voneinander überhaupt mehr und mehr suspekt wird⁶⁶) sowie der Prophetenliteratur stark an. Insofern ist die Mutation des Jahwisten vom Quellenautor zum Redaktor vorgegebenen Textguts, wie sie bei Levin⁶⁷

⁵⁸ Der Gedanke ist nicht neu; vgl. die Hinweise bei H.-C. Schmitt, Die nichtpriesterliche Josephsgeschichte. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik, BZAW 154, 1980, 182 Anm. 31 (Lit.).

⁵⁹ Vgl. Kratz, TRE 28 (Anm. 1), 370.

⁶⁰ J. Van Seters, Abraham in History and Tradition, 1975.

⁶¹ H.H. Schmid, Der sogenannte Jahwist. Beobachtungen und Fragen zur Pentateuchforschung, 1976.

⁶² R. Rendtorff, Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch, BZAW 147, 1977.

⁶³ E. Blum, Die Komposition der Vätergeschichte, WMANT 57, 1984.

⁶⁴ Vgl. die zusammenfassende Darstellung 461–477, s. aber auch die leichten Retraktionen in ders., Studien zur Komposition des Pentateuch, BZAW 189, 1990, 214 Anm. 35.

⁶⁵ Studien.

⁶⁶ Vgl. Schmid, Erzväter (Anm. 9), 18–39.367.

⁶⁷ C. Levin, Der Jahwist, FRLANT 157, 1993.

vertreten wird, im Blick auf neuere Entwicklungen in der Pentateuchforschung nur konsequent. Noch deutlicher präsentiert sich die Sachlage für die traditionell elohistisch eingeordneten Texte, die kaum mehr von jemandem als Bestandteile einer ursprünglich selbständigen Quellenschrift angesehen werden⁶⁸, sondern in der Regel als redaktionelle Einträge gewertet werden – freilich mit unterschiedlichsten literarischen Horizonten und Datierungen. Auch für die Priesterschrift wurden und werden redaktionelle bzw. semiredaktionelle Deutungen diskutiert⁶⁹, auch wenn sich das forschungsgeschichtliche Pendel für »P« wieder eher zugunsten einer Sicht als literarisch ehemals eigenständiger Quellenschrift zu neigen scheint, deren Texte aber auch so als Rezeptionen vorgegebenen Schriftguts (wenn auch nicht von vornherein innerhalb derselben literarischen Größe) beschreibbar bleiben.

Die Abkehr von der Neueren Urkundenhypothese, die den Abschluss der literarischen produktiven Überlieferungsbildung im Pentateuch mit der deshalb als »Endredaktion« bezeichneten Einarbeitung von »P« zusammenfallen sah, ließ zudem redaktionelles Textgut in den Blick treten, das möglicherweise erst nachpriesterlich anzusetzen ist. Eine gewisse Pionierleistung in dieser Hinsicht erbrachte 1982 H.-C. Schmitt⁷⁰ mit seiner These einer »Redaktion des Pentateuch im Geiste der Prophetie«, ausgebaut wurde diese Fragestellung dann von Levin durch die Identifizierung zahlreicher »nachendredaktioneller« – d.h. nach der Zusammenarbeit von »J« und »P« eingeschriebener – Ergänzungen. Gegenwärtig werden sogar Modelle diskutiert, die breite Textanteile klassischen »J«-Materials neu als redaktionelle Reaktion auf »P« verstehen wollen⁷¹ – eine Option, die als Generaltheorie verfehlt wäre, aber

⁶⁸ Vgl. bereits die Bestreitung bei P. Volz/W. Rudolph, *Der Elohist als Erzähler. Ein Irrweg der Pentateuchkritik? An der Genesis erläutert*, BZAW 63, 1933; W. Rudolph, *Der »Elohist« von Exodus bis Josua*, BZAW 68, 1938, sowie Schmitt, *Josephsgeschichte* (Anm. 58); F. Zimmer, *Der Elohist als weisheitlich-prophetische Redaktionsschicht. Eine literarische und theologiegeschichtliche Untersuchung der sogenannten elohistischen Texte im Pentateuch*, EHS.Th XIII/656, 1999; anders H. Seebaß, *Art. Pentateuch*, TRE 26, 1996, 185–209.

⁶⁹ Vgl. das Forschungsreferat bei Schmid, *Erzväter* (Anm. 9), 54 mit Anm. 333.

⁷⁰ H.-C. Schmitt, *Redaktion des Pentateuch im Geiste der Prophetie. Beobachtungen zur Bedeutung der »Glaubens«-Thematik innerhalb der Theologie des Pentateuch*, VT 32 (1982), 170–189.

⁷¹ Vgl. J. Blenkinsopp, *The Pentateuch. An Introduction to the First Five Books of the Bible*, 1992; ders., *P and J in Genesis 1:1–11:26: An Alternative Hypothesis*, in: A.B. Beck u.a. (Hgg.), *Fortunate the eyes that see. FS D.N. Freedman*, 1995, 1–15; F. Crüsemann, *Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes*, 1992, 65–67; J.L. Ska, *El relato del diluvio. Un relato sacerdotal y algunos fragmentos posteriores*, EstB 52 (1994), 37–62; ders., *Exode 19,3b–6 et l'identité de l'Israël postexilique*, in: M. Vervenne (Hg.), *Studies in the Book of Exodus. Redaction – Reception – Interpretation*, BETHL 126, 1996, 289–317; ders., *L'appel d'Abraham et l'acte de naissance d'Israël*, in: M. Vervenne/J. Lust (Hgg.), *Deuteronomy and Deuteronomic Literature. FS C.H.W. Brekelmans*, BETHL 133, 1997, 367–389. Th. Krüger, *Das mensch-*

für eine ganze Reihe von Texten ernsthaft in Betracht gezogen werden muss. Intertextuelle Berührungen zwischen »P«- und Nicht-»P«-Texten finden so diachron mitunter überzeugendere neue Erklärungen als im Rahmen klassischer Zuordnungen.

Doch damit ist – für die Entwicklung in der Pentateuchforschung – bereits weit vorgegriffen. 1985 erschien gewissermaßen das Standardwerk der innerbiblischen Schriftauslegung, Fishbanes »Biblical Interpretation in Ancient Israel«⁷², das eine Fülle von Beispielen⁷³ zum Thema samt einer typologisier-

liche Herz und die Weisung Gottes. Elemente einer Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen der Tora-Rezeption im Alten Testament, in: ders./R.G. Kratz (Hgg.), *Rezeption und Auslegung im Alten Testament und in seinem Umfeld. Ein Symposium aus Anlass des 60. Geburtstags von Odil Hannes Steck*, OBO 153, 1997, 65–92; E. Otto, *Deuteronomium 4: Die Pentateuchredaktion im Deuteronomiumsrahmen*, in: T. Veijola (Hg.), *Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen*, SESJ 62, 1996, 196–222. ders., *Die nachpriesterschriftliche Pentateuchredaktion im Buch Exodus*, in: M. Vervenne (Hg.), *Studies in the Book of Exodus. Redaction – Reception – Interpretation*, BETHL 126, 1996, 61–111; ders., *Die Paradieserzählung Gen 2–3: Eine nachpriesterschriftliche Lehrerzählung in ihrem religionshistorischen Kontext*, in: A.A. Diesel u.a. (Hgg.), »Jedes Ding hat seine Zeit ...«. *Studien zur israelitischen und altorientalischen Weisheit*, FS D. Michel, BZAW 241, 1996, 167–192; G.J. Wenham, *Genesis 1–15*, WBC 1, Waco 1987; ders., *Genesis 16–50*, WBC 2, 1994; ders., *The Priority of P*, VT 49 (1999), 240–258; Schmid, *Erzväter* (Anm. 9), 372f.

⁷² 1985, vgl. jetzt auch ders., *Inner-Biblical Exegesis*, in: M. Sæbø (Hg.), *Hebrew Bible / Old Testament. The History of Its Interpretation. Vol. I: From the Beginnings to the Middle Ages (Until 1300). Part 1: Antiquity*, 1996, 33–48 (sowie Y. Zakovitch, *An Introduction to Inner-Biblical Interpretation* [hebr.], Reches 1992). An Vorläuferarbeiten in vergleichbarer Hinsicht sind zu nennen: J. Weingreen, *The Rabbinic Approach to the Study of the Old Testament*, BJRL 24 (1951/1952), 166–190; A.G. Wright, *The Literary Genre Midrash*, CBQ 28 (1966), 105–138.417–457; G. Vermes, *Bible and Midrash: Early Old Testament Exegesis*, in: CHB I, 1970, 199–231.532; wieder abgedruckt in: ders., *Post-Biblical Jewish Studies*, 1975, 59–91; B.S. Childs, *Psalm Titles and Midrashic Exegesis*, JSS 16 (1971), 137–150; M.P. Miller, *Targum, Midrash and the Use of the Old Testament in the New Testament*, JSJ 2 (1971), 29–82; W. McKane, *Tradition as a Theological Concept*, in: E. Long (Hg.), *God, Secularization, and History. Essays in Memory of Ronald Gregor Smith*, 1974, 44–59; D.R.G. Beattie, *A Midrashic Gloss in Ruth 2:7*, ZAW 89 (1977), 122–124; R.P. Carroll, *Inner Tradition Shifts of Meaning in Isaiah 1–11*, ET 89 (1978), 301–304; M. Fishbane, *Revelation and Tradition: Aspects of Inner-biblical Exegesis*, JBL 99 (1980), 343–361; G.T. Sheppard, *Canonization. Hearing the Voice of the Same God through Historically Dissimilar Traditions*, Interp. 36 (1982), 21–33; J.H. Tigay, *An Early Technique of Aggadic Exegesis*, in: H. Tadmor/M. Weinfeld (Hgg.), *History, Historiography and Interpretation. Studies in biblical and cuneiform literatures*, 1983, repr. 1986, 169–189; vgl. auch R. Le Deaut, *A propos d’une définition du midrash*, Bib. 50 (1969), 395–413 (engl.: Interp. 25 [1971], 259–282). Ähnlich ausgerichtet ist der Sammelband D.A. Carson/H.G.M. Williamson (Hgg.), *It Is Written: Scripture Citing Scripture, Essays in Honour of Barnabas Lindars*, 1988; vgl. auch K. Baltzer, *Schriftauslegung bei Deuteriojesaja? – Jes 43,22–28 als Beispiel*, in: M. Görg (Hg.), *Die Väter Isra-*

enden Klassifizierung bringt⁷⁴. Die grundsätzliche Differenzierung der Phänomene geschieht bei Fishbane nicht nach unterschiedlichen literarischen Reichweiten der Auslegungsprozesse, sondern nach den unterschiedlichen thematischen Bereichen, innerhalb derer sie zu beobachten sind; so unterscheidet Fishbane »Scribal Comments and Corrections« (23–88), »Legal Exegesis« (91–277), »Aggadic Exegesis« (281–440) und »Mantological Exegesis« (443–524).

Ein weiter gefasstes, größere Kontexte berücksichtigendes redaktionelles Phänomen stellte in demselben Jahr Steck in seiner Studie »Bereitete Heimkehr«⁷⁵ zu Jes 35 vor, die diesen Text als redaktionellen Brückentext zwischen Erstem und Zweitem Jesaja erwies. Jes 35 enthält schriftgelehrte Tradentenprophetie aus der frühen Diadochenzeit, die nie anders als schriftlich existiert hat und unter Aufnahme vor allem von Aussagen aus Jes 33f und Jes 40 exakt für ihren jetzigen literarischen Ort formuliert worden ist – nämlich zur Herstellung eines dannzumal erstmals entstehenden Großjesajabuchs Jes *1–62. Die Jes 35 einschreibende Hand hat ihre Spuren auch anderwärts im Jesajabuch hinterlassen – es handelt sich also um eine Redaktion, die ein Gesamtbuch redigiert hat (bei Steck wird sie als »Heimkehrredaktion« bezeichnet). Neben dieser »Heimkehrredaktion« ist auch mit weiteren durchlaufenden Buchredaktionen im Jesajabuch zu rechnen⁷⁶ – was freilich Einzelergänzungen oder bloß teilbuchbezogene Fortschreibungen keineswegs ausschließt.

els. Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament. FS J. Scharbert, 1989, 11–16.

⁷³ Hierfür sind auch die zahlreichen Arbeiten von B. Gosse zu nennen, die nun gesammelt in dem Band *Structuration des grands ensembles bibliques et intertextualité à l'époque perse. De la rédaction sacerdotale du livre d'Isaïe à la contestation de la Sagesse*, BZAW 246, 1997, zugänglich sind; vgl. zuvor auch Einzelbeiträge wie F.F. Bruce, *The Earliest Old Testament Interpretation*, OTS 17 (1972), 37–52; J. Halperin, *The Exegetical Character of Ezek. X 9–17*, VT 26 (1976), 129–141. – Von Bedeutung für das Thema ist auch der etwas vor Fishbanes »Biblical Interpretation« publizierte Beitrag von R. Smend (*Theologie im Alten Testament*, in: E. Jüngel u.a. [Hgg.], *Verifikationen*. FS G. Ebeling, 1982, 104–117), der allerdings erst sehr zurückhaltend »Theologie im Alten Testament« wiederfindet – demgegenüber wird heute an deutschen evangelischen Fakultäten bereits mehrfach »Theologie im Alten Testament« als Hauptvorlesung angeboten.

⁷⁴ Zur Kritik an dem weitgefassten Auslegungsbegriff Fishbanes vgl. Eslinger, VT 1992 (Anm. 1).

⁷⁵ Steck, *Bereitete Heimkehr* (Anm. 8).

⁷⁶ Vgl. demgegenüber W. Lau, *Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56–66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapiteln des Jesajabuches*, BZAW 225, 1994 (im Gefolge des Bildes von H. Donner, »Forscht in der Schrift Jahwes und lest!« Ein Beitrag zum Verständnis der israelitischen Prophetie, ZThK 87 (1990), 285–298 = ders., Aufsätze zum Alten Testament aus vier Jahrzehnten, BZAW 224, 1994, 199–212), dazu die Rez. von Steck, ThLZ 120 (1995), 782–786.

In einer Reihe von Folgearbeiten entwickelte Steck seine Resultate redaktionsgeschichtlich weiter und führte sie – unter Berücksichtigung der Ergebnisse Kratz' zur Redaktionsgeschichte von Jes 40–55⁷⁷ – namentlich für die Schlussredaktionen des Jesajabuchs einem differenzierten Gesamtbild zu⁷⁸, das sich gegenwärtig in einer wenig übersichtlichen Diskussion zur Redaktionsgeschichte des Jesajabuchs⁷⁹ zu bewähren hat.

Die Jeremiaforschung ging in derselben Zeit etwas andere Wege. Eine besonders prägnante Theorie stellte Levin in seiner Dissertation »Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt«⁸⁰ vor, die er gleichzeitig auch für das literarische Werden der alttestamentlichen Literatur insgesamt relevant hält:

⁷⁷ R.G. Kratz, *Kyros im Deuterjesaja-Buch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zu Entstehung und Theologie von Jes 40–55*, FAT 1, 1991.

⁷⁸ Vgl. v.a. O.H. Steck, *Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament. Ein Versuch zur Frage der Vorgeschichte des Kanons*, BThSt 17, 1991; ders., *Studien zu Tritojesaja*, BZAW 203, 1991; ders., *Gottesknecht und Zion. Gesammelte Aufsätze zu Deuterjesaja*, FAT 4, 1992; ders., *Der Gottesknecht als »Bund« und »Licht«*. Beobachtungen im Zweiten Jesaja, ZThK 90 (1993), 117–134; ders., *Der sich selbst aktualisierende »Jesaja«* in Jes 56,9–59,21, in: W. Zwickel (Hg.), *Biblische Welten*, FS M. Metzger, OBO 123, 1993, 215–230; ders., *Prophetenbücher. Dass redaktionsgeschichtliche Vorgänge bisweilen literarisch sehr weit entfernte Spendetexte berücksichtigen können zeigt die Rezeption von Gen 1–3 in Jes 65f* (O.H. Steck, *Der neue Himmel und die neue Erde. Beobachtungen zur Rezeption von Gen 1–3 in Jes 65,16b–25*, in: J. van Ruiten/M. Vervenne [Hgg.], *Studies in the Book of Isaiah*, FS W.A.M. Beuken, BETHL 132, 1997, 349–365 [vgl. zu Jes 65f auch J. van Ruiten, *The Intertextual Relationship Between Isaiah 65,25 and Isaiah 11,6–9*, in: F. García Martínez u.a. (Hg.), *The Scriptures and the Scrolls*, FS A.S. van der Woude, VT.S 49, Leiden 1992, 31–42; M.A. Sweeney, *Prophetic exegesis in Isaiah 65–66*, in: C.C. Broyles, C.A. Evans, Craig A. (Hg.), *Writing and reading the scroll of Isaiah. Studies of an interpretive tradition*, VT.S 70/1, 1997, 455–474.]).

⁷⁹ Vgl. nur etwa die Beiträge J. Vermeylen, *Du prophète Isaïe à l'Apocalyptique*, EtB, Vol. I: 1977; Vol. II: 1978; R. Rendtorff, *Zur Komposition des Buches Jesaja*, VT 34 (1984), 295–320; R. Clements, *Beyond Tradition-History: Deutero-Isaianic Development of First Isaiah's Themes*, JSOT 31 (1985), 95–113; M.A. Sweeney, *Isaiah 1–4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition*, BZAW 171, 1988; R. Albertz, *Das Deuterjesaja-Buch als Fortschreibung der Jesaja-Prophetie*, in: E. Blum u.a. (Hgg.), *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte*, FS R. Rendtorff, 1990, 241–256; C.R. Seitz, *Zion's Final Destiny. The Development of the Book of Isaiah. A Reassessment of Isaiah 36–39*, 1991; H.G.M. Williamson, *The book called Isaiah*, 1994; U. Becker, *Jesaja – von der Botschaft zum Buch*, FRLANT 178, 1997 (im Überblick ders., *Jesajaforschung*, ThR 64 [1999], 1–37.117–152); U. Berges, *Das Buch Jesaja, Komposition und Endgestalt*, HBS 16, 1998.

⁸⁰ FRLANT 137, 1985. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Einzelbeiträge von J. Vermeylen, *Essai de Redaktionsgeschichte des »Confessions de Jérémie«*, in: P.-M. Bogaert (Hg.), *Le livre de Jérémie. Le prophète et son milieu. Les oracles et leur transmission*, BETHL 54, 1981, 239–270 und R.M. Paterson, *Reinterpretation in the Book of Jeremiah*, JSOT 28 (1984), 37–46.

»Jeder einzelne Abschnitt der Prophetenbücher zerfällt bei kritischem Zugriff in zahlreiche literarische Schichten, und es ist vergebliche Mühe, jede dieser Schichten einer Redaktion zuzuordnen, die die systematische Bearbeitung eines ganzen Buches umfaßt. Es muß deutlich sein: Sobald eine Erstredaktion ihr Werk getan hat oder eine beliebige Sammlung von Prophetenworten vorliegt, ist die Matrize für beliebige literarische Zusätze vorhanden. [...] Pointiert kann man sagen: Die prophetische Literatur, ja mit Einschränkung das ganze Alte Testament, ist in erster Linie weder Autoren- noch Redaktorenliteratur, sondern Auslegungsliteratur, ein großer, in Jahrhunderten gewachsener, schriftlicher Midrasch: ›Sacra scriptura sui ipsius interpret‹.«⁸¹

Diese Einschätzung schien Mitte der achtziger Jahre nachgerade in der Luft zu liegen, stieß doch McKane (und mit Einschränkungen auch Carroll⁸²) – vielleicht nicht zufällig auch anhand der Bearbeitung von Jeremia – unabhängig auf dasselbe Modell wie Levin. McKane charakterisierte das literarische Wachstum des Jeremiabuchs mittels des prägnanten Begriffs »*rolling corpus*«⁸³: Das Jeremiabuch ist nach dieser Sicht in einem grundsätzlich unüberschaubaren Prozess kleinräumiger Fortschreibungen (»generation«; »triggering« [l ff]) von vorgegebenen »kernels«, die allerdings nicht unbedingt jeremianischen Ursprungs sein müssen, auf seine Endgestalt hin angewachsen. Davor und daneben blieben allerdings auch Vorschläge übergreifender Redaktionsschichten im Jeremiabuch in der Diskussion, wie sie vor allem Thiel⁸⁴ und Pohlmann⁸⁵ einbrachten – ein Modell, das m.E. auch durchaus am Text verifizierbar ist⁸⁶.

⁸¹ Levin, Verheißung (Anm. 79), 67; vgl. 68f. Zur Diskussion um Levin vgl. Schmid, Buchgestalten (Anm. 18), 27–29 (Lit.).

⁸² R.P. Carroll, Jeremiah. A Commentary, 1986.

⁸³ W. McKane, A Critical and Exegetical Commentary on Jeremiah. II Vols., ICC, Vol. I: 1986, Vol. II: 1996, I, lxxxiii: »What is meant by a *rolling corpus* is that small pieces of pre-existing text trigger exegesis or commentary. MT is to be understood as a commentary or commentaries built on pre-existing elements of the Jeremianic *corpus*«; O. Kaiser, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments. Band 2: Die prophetischen Werke. Mit einem Beitrag von Karl-Friedrich Pohlmann, 1994, 71, spricht von »Schneeballhypothese«.

⁸⁴ Thiel, WMANT 41 (Anm. 50); ders., WMANT 52 (Anm. 50); vgl. auch T. Odashima, Heilsworte im Jeremiabuch. Untersuchungen zu ihrer vordeuteronomistischen Bearbeitung, BWANT 125, 1989; M.E. Biddle, A Redaction History of Jeremiah 2:1–4:2, ATThANT 77, 1990; Y. Goldman, Prophétie et royauté au retour de l'exil: les origines littéraires de la forme massorétique du livre de Jérémie, OBO 118, 1992.

⁸⁵ K.-F. Pohlmann, Studien zum Jeremiabuch, FRLANT 118, 1978; vgl. für Ez ders., Ezechielstudien. Zur Redaktionsgeschichte des Buches und zur Frage nach den ältesten Texten, BZAW 202, 1992; ders., Der Prophet Hesekiel/Ezechiel Kapitel 1–19, ATD 22/1, 1996, vgl. auch als Einzelbeitrag zum Thema S.L. Cook, Innerbiblical Interpretation in Ezekiel 44 and the History of Israel's Priesthood, JBL 114 (1995) 193–208.

⁸⁶ Schmid, Buchgestalten (Anm. 18).

Diese Fragestellung⁸⁷ erwies sich dann als besonders ertragreich an dem bereits in der Antike als redaktionelle Einheit⁸⁸ wahrgenommenen Zwölfprophetenbuch, wie sie Utzschneider⁸⁹, Nogalski⁹⁰, Bosshard⁹¹ (und Kratz⁹²), Jeremias⁹³, Schart⁹⁴ und Zapff⁹⁵ vorgetragen haben. Sie zeigen, dass die Teilbücher des Dodekapropheton – abgesehen davon, dass sie auch in ihrem Inneren Nachinterpretationen aufweisen⁹⁶ oder sogar insgesamt als Schriftinterpretation zu fassen sind⁹⁷ – schon sehr früh aufeinander (und auf die in der

⁸⁷ Eine gewisse Synthese versuchte T. Collins, *The Mantle of Elijah. The Redaction Criticism of the Prophetic Books*, BiSe 20, 1993; vgl. auch schon R.E. Clements, *The Prophet and his Editors*, in: D.J.A. Clines u.a. (Hgg.), *The Bible in Three Dimensions. Essays in Celebration of Forty Years of Biblical Studies in the University of Sheffield*, JSOT.S 87, 1990, 203–220.

⁸⁸ Vgl. Sir 49,10 sowie den Qumranbefund (4QXII^{a–g}).

⁸⁹ H. Utzschneider, *Künder oder Schreiber? Eine These zum Problem der »Schriftprophetie«* auf Grund von Maleachi 1,6–2,9, BEAT 19, 1989; ders., *Die Schriftprophetie und die Frage nach dem Ende der Prophetie. Überlegungen anhand von Mal 1,6–2,16*, ZAW 104 (1992), 377–394.

⁹⁰ J. Nogalski, *Literary Precursors to the Book of the Twelve*, BZAW 217, 1993; ders., *Redactional Processes in the Book of the Twelve*, BZAW 218, 1993.

⁹¹ E. Bosshard, *Beobachtungen zum Zwölfprophetenbuch*, BN 40 (1987), 30–62; ders., *Rezeptionen von Jes 1–39 im Zwölfprophetenbuch. Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit*, OBO 154, 1997.

⁹² E. Bosshard/R.G. Kratz, *Maleachi im Zwölfprophetenbuch*, BN 52 (1990), 27–46.

⁹³ Vgl. v.a. den Sammelband J. Jeremias, *Hosea und Amos. Studien zu den Anfängen des Dodekapropheton*, FAT 13, 1996, sowie ders., *Der Prophet Amos*, ATD 24/2, 1995; ders., *Die Anfänge der Schriftprophetie*, ZThK 93 (1996), 481–499; ders., *Neuere Tendenzen in der Forschung an den Kleinen Propheten*, in: F. García Martínez/E. Noort (Hgg.), *Perspectives in the Study of the Old Testament and Early Judaism*. FS A.S. van der Woude, VT.S 73, 1998, 122–136.

⁹⁴ A. Schart, *Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs. Neubearbeitungen von Amos im Rahmen schriftenübergreifender Redaktionsprozesse*, BZAW 260, 1998; ders., *Zur Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs*, VF 43 (1998), 13–33.

⁹⁵ B.M. Zapff, *Redaktionsgeschichtliche Studien zum Michabuch im Kontext des Dodekapropheton*, BZAW 256, 1997; ders., *Zapff, Die Völkerperspektive des Michabuches als »Systematisierung« der divergierenden Sicht der Völker in den Büchern Joël, Jona und Nahum? Überlegungen zu einer buchübergreifenden Exegese im Dodekapropheton*, BN 98 (1999) 86–99; vgl. zu Jes bereits ders., *Schriftgelehrte Prophetie: Jes 13 und die Komposition des Jesajabuches. Ein Beitrag zur Erforschung der Redaktionsgeschichte des Jesajabuches*, fzb 74, 1995.

⁹⁶ Vgl. z.B. für Hos L. Eslinger, *Hosea 12:5a and Genesis 32:29. A Study in Inner Biblical Exegesis*, JSOT 18 (1980), 91–99; T. Naumann, *Hoseas Erben. Strukturen der Nachinterpretation im Buch Hosea*, BWANT 131, 1991; M. Nissinen, *Prophetie, Redaktion und Fortschreibung im Hoseabuch. Studien zum Werdegang eines Prophetenbuches im Lichte von Hos 4 und 11*, AOAT 231, 1991; R.G. Kratz, *Erkenntnis Gottes im Hoseabuch*, ZThK 94 (1997), 1–24.

⁹⁷ Z.B. S. Bergler, *Joel als Schriftinterpret*, BEAT 16, 1988.

Bücherfolge vorangehenden Jes + Jer [+ Ez]⁹⁸) redaktionell abgestimmt worden sind; darüber hinaus haben vor allem die Arbeiten von Jeremias deutlich gemacht, wie sehr der Prozess der Erstverschriftung bereits selbst Auslegungscharakter hat⁹⁹. Innerbiblische Schriftauslegung beginnt also nicht erst bei der redaktionellen Fortschreibung einer Grundschrift, sondern – bei Texten mit mündlichen Vorstufen – bereits beim Vorgang der Erstverschriftung. Der Bereich der Ketubim ist im Vorangehenden weitgehend ausgespart geblieben; dass »innerbiblische Schriftauslegung« auch hier eine gewichtige Rolle spielt, ist angesichts zahlreicher Forschungsbeiträge, die zu einem kleinen Teil auch schon in frühere Zeiträume zurückreichen¹⁰⁰, vor allem aber der neuesten Diskussion entstammen, unfraglich. Besonders in der Psalmenforschung ist diesbezüglich in jüngerer Zeit nachgerade ein Paradigmenwechsel zu verzeichnen: die Psalmenexegese wird in den Rahmen der Psalterexegese gebettet¹⁰¹, es treten dabei rein redaktionelle Psalmen vor Augen (etwa

⁹⁸ So vor allem E. Bosshard, *Rezeptionen*. Vgl. für Verbindungen zwischen Jer und Ez: D. Vieweger, *Die Arbeit des jeremianischen Schülerkreises am Jeremiabuch und deren Rezeption in der literarischen Überlieferung der Prophetenschrift Ezechiels*, BZ 32 (1988), 15–34; ders., *Die literarischen Beziehungen zwischen den Büchern Jeremia und Ezechiel*, BEAT 26, 1993; ders., *Die Spezifik der Berufungsgeschichte Jeremias und Ezechiel im Umfeld ähnlicher Einheiten des Alten Testamentes*, BEAT 6, 1986.

⁹⁹ Vgl. J. Jeremias, *Der Prophet Hosea*, ATD 24/1, 1983; ders., *Hosea und Amos*, 142–156; s. auch Kratz, TRE 28 (Anm. 1), 375f; ders., *Die Redaktion der Prophetenbücher*, in: ders./T. Krüger (Hgg.), *Rezeption und Auslegung im Alten Testament und in seinem Umfeld. Ein Symposium aus Anlass des 60. Geburtstags von Odil Hannes Steck*, OBO 153, 1997, 9–27.

¹⁰⁰ Vgl. etwa für den Psalter A. Gelin, A., *Les quatre lectures du psaume 22*, BC 1 (1953), 31–39; H. Cazelles, *Une relecture du psaume XXIX?*, in: *A la rencontre de Dieu. Mémorial A. Gelin*, 1961, 119–128; N.M. Sarna, *Psalm 89: A Study in Inner Biblical Exegesis*, in: A. Altmann (Hg.), *Biblical and Other Studies*, 1963, 29–46; Childs, JSS 1971; S. Springer, *Neuinterpretation im Alten Testament. Untersucht an den Themenkreisen des Herbstfestes und den Königspsalmen Israels*, 1977; R. Scoralick, *Trishagion und Gottesherrschaft. Psalm 99 als Neuinterpretation von Tora und Propheten*, SBS 138, 1989; vgl. zur Redaktionsgeschichte von Teilsammlungen des Psalters die Studien von G. Wanke, *Die Zionstheologie der Korachiten*, BZAW 97, 1966; K. Seybold, *Die Wallfahrtspsalmen*, BThSt 3, 1978; zur Buchkomposition insgesamt C.T. Niemeyer, *Het probleem van de rangschikking der psalmen*, 1950.

¹⁰¹ O.H. Steck, *Abschluß* (Anm. 77), 157–166 (*Zur Sammlung des Psalters*); R.G. Kratz, *Die Gnade des täglichen Brots. Späte Psalmen auf dem Weg zum Vaterunser*, ZThK 89 (1992), 1–40; ders., *Die Tora Davids. Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters*, ZThK 93 (1996), 1–34; J.C. McCann, *The Shape and Shaping of the Psalter*, JSOT.S 159, 1993; F.-L. Hossfeld/ E. Zenger, *Die Psalmen. Psalm 1–50*, NEB 29, 1993, z.B. 22–25; C. Levin, *Das Gebetbuch der Gerechten. Literargeschichtliche Beobachtungen am Psalter*, ZThK 90 (1993), 355–381; K. Koch, *Der Psalter und seine Redaktionsgeschichte*, in: K. Seybold/E. Zenger (Hgg.), *Neue Wege der Psalmenforschung*, HBS 1, 1994, 243–277; E. Zenger, *Der Psalter in Judentum und Christentum*, HBS 18, 1998; ders., *Einleitung in das Alte Testament*, ³1998, 309–326; ders., *Die Psalmen im Psalter*:

Ps 1¹⁰² oder Ps 102¹⁰³), und im Zuge dessen wandelt sich die Einschätzung des Psalters – jedenfalls für seine Finalgestalt – mehr und mehr vom »Gesangbuch der nachexilischen Gemeinde« zum Lesepsalter für Torafromme. Auch am Hiobbuch fand die Frage literarisch produktiver Fortschreibungsprozesse als innerbiblische Schriftauslegung in der jüngsten Forschung breite Anwendung¹⁰⁴, wenn die diachron-literarischen Fragen hier auch außerordentlich umstritten sind¹⁰⁵. Ebenso lässt sich Kohelet – löst man sich einmal von der (zweifellos auch berechtigten, aber nicht allein entscheidenden) Frage nach den Verbindungen zur hellenistischen Popularphilosophie – nachgerade insgesamt als Auslegung vorgegebener alttestamentlicher Schriften interpretieren¹⁰⁶, in Proverbia lassen sich bei den älteren Materialien (in Prov 10–22) ähnliche Beobachtungen zum Auslegungscharakter der Komposition

Neue Perspektiven der Forschung, ThRv 95 (1999), 443–458; vgl. zur Diskussion M. Oeming, Die Psalmen in Forschung und Verkündigung, VF 40 (1995), 163–191. Von Bedeutung ist in dieser Hinsicht auch die Rezeption des Psalters in Qumran (vgl. P.W. Flint, The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms, StTDJ 17, 1995); vgl. allgemein H.-F. Fabry, Schriftverständnis und Schriftauslegung der Qumran-Essener, in: H. Merklein u.a. (Hgg.), Bibel in jüdischer und christlicher Tradition. FS J. Maier, BBB 88, 1993, 87–96.

¹⁰² Vgl. Kratz, ZThK 1996 (Anm. 101).

¹⁰³ Vgl. O.H. Steck, Zu Eigenart und Herkunft von Ps 102, ZAW 102 (1990), 357–372.

¹⁰⁴ Vgl. J. Vermeylen, Job, ses amis et son Dieu. La légende de Job et ses relectures postexiliques, StB 2, 1986; J. van Oorschot, Gott als Grenze. Eine literar- und redaktionsgeschichtliche Studie zu den Gottesreden des Hiobbuches, BZAW 170, 1987; S. Meier, Job I–III: A Reflection of Genesis I–III, VT 39 (1989), 183–193; H.M. Wahl, Der gerechte Schöpfer. Redaktions- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Elihureden Hiob 32–37, BZAW 207, 1993; M. Witte, Vom Leiden zur Lehre. Der dritte Redegang (Hiob 21–27) und die Redaktionsgeschichte des Hiobbuchs, BZAW 230, 1994; A. Vonach, Wer ist es, der den Plan verdunkelt? Die Gottesreden des Ijobbuches als innerbiblisches Paradigma einer Neuentdeckung Gottes durch Entlarvung traditioneller Verschüttungen, in: C. Kanzian/R. Siebenrock (Hg.), Gottesentdeckungen, 1999, 228–240, vgl. im Überblick J. van Oorschot, Tendenzen der Hiobforschung, ThR 59 (1994), 352–388 (sowie als Einzelbeitrag Vgl. M. Fishbane, Jeremiah IV 23–26 and Job III 3–13: A Recovered Use of the Creation Pattern, VT 21 [1971], 151–176).

¹⁰⁵ Vgl. den Forschungsüberblick bei M. Köhlmoos, Das Auge Gottes. Textstrategie im Hiobbuch, FAT 25, 1999, 10–29.46–73.

¹⁰⁶ Vgl. Th. Krüger, Dekonstruktion und Rekonstruktion prophetischer Eschatologie im Qohelet-Buch, in: »Jedes Ding hat seine Zeit ...«; Studien zur israelitischen und altorientalischen Weisheit, FS D. Michel, BZAW 241, 1996, 107–129 = ders., Kritische Weisheit. Studien zur weisheitlichen Traditionskritik im Alten Testament, 1997, 151–172; ders., Die Rezeption der Tora im Buch Kohelet, in: L. Schwienhorst-Schönberger (Hg.), Das Buch Kohelet: Studien zur Struktur, Geschichte, Rezeption und Theologie, BZAW 254, 1997, 303–325 = ders., Kritische Weisheit, 173–193; ders., Le livre de Qohélet dans le contexte de la littérature juive des III^e et II^e siècles avant Jésus-Christ, RThPh 131 (1999) 135–162 = Martin Rose (Hg.), Situer Qohéleth: Regards croisés sur une livre biblique, 1999, 47–74.

der Einzelsprüche machen wie bei den Prophetenbüchern¹⁰⁷; für die jüngeren Partien, namentlich Prov 1–9¹⁰⁸, ist die Thematik bereits monographisch bearbeitet worden.

Gleicherweise einen idealtypischen wie auch einen Sonder-Fall innerbiblischer Schriftauslegung stellt das chronistische Geschichtswerk dar. Es lässt sich zum einen in der Umgrenzung von 1–2Chr + Esr–Neh – ob diese nun als von vornherein intendiert oder als sekundär redaktionell hergestellt angesehen wird¹⁰⁹, spielt in dieser Frage keine Rolle – insgesamt als Rezeption der Vorlage in Gen–2Kön + Jes–Sach/Mal begreiflich machen¹¹⁰ und nimmt damit die Gattung der »Rewritten Bible«-Texte¹¹¹ der zwischentestamentlichen Zeit vorweg. Zum anderen hat man hier im biblischen Bereich den ersten Fall einer textexternen statt textinternen literarischen Auslegungstätigkeit vor sich: Text und Kommentar werden nicht mehr ineinandergeschrieben, sondern treten literarisch auseinander. Wie allerdings diese Rezeption in ihrer sachlichen Ausrichtung und ihrem Selbstverständnis näher zu charakterisieren ist, wird in der Chronikforschung divergent diskutiert, man vergleiche nur etwa die unterschiedlichen Zugänge von Willi, Albertz und Steins¹¹².

¹⁰⁷ Vgl. R.N. Whybray, Yahweh-sayings and their Contexts in Proverbs 10,1–22,16, in: M. Gilbert (Hg.), *La Sagesse dans l'Ancien Testament*, BEThL 51, ²1990, 153–165.411f; R. Scoralick, Einzelspruch und Sammlung. Komposition im Buch der Sprichwörter Kapitel 10–15, BZAW 232, 1995; Th. Krüger, Komposition und Diskussion in Proverbia 10, ZThK 92 (1995), 413–433 = ders., *Kritische Weisheit*, 195–214; A. Scherer, Wort und Wirkung. Eine Untersuchung zur Komposition und Redaktion von Proverbia 10,1 bis 22,16, WMANT 82, 1999.

¹⁰⁸ Vgl. S.L. Harris, Proverbs 1–9. A study of inner-biblical interpretation, SBL.DS 150, 1995, sowie noch einmal Robert, RB 1934/1935 (Anm. 34).

¹⁰⁹ Vgl. zur Diskussion die Lit. bei Schmid, *Erzväter* (Anm. 9), 206f Anm. 25.

¹¹⁰ Vgl. für Sam/Kön T. Willi, *Die Chronik als Auslegung*. Untersuchungen zur literarischen Gestaltung der historischen Überlieferung Israels, FRLANT 106, 1972; R.G. Kratz, *Die Suche nach Identität in der nachexilischen Theologiegeschichte*. Zur Hermeneutik des chronistischen Geschichtswerkes und ihrer Bedeutung für das Verständnis des Alten Testaments, in: J. Mehlhausen (Hg.), *Pluralismus und Identität*, VWGTh 8, 1995, 279–303; für Gen–Sach/Mal insgesamt O.H. Steck, *Zur Rezeption des Psalters im apokryphen Baruchbuch*, in: K. Seybold/E. Zenger (Hgg.), *Neue Wege der Psalmenforschung*, FS W. Beyerlin, HBS 1, 1994, 361–380, 371f.

¹¹¹ Vgl. im Überblick G.W.E. Nickelsburg, *The Bible Rewritten and Expanded*, in: M.E. Stone (Hg.), *Jewish Writings of the Second Temple Period*. Apocrypha, Pseudepigrapha, Qumran Secretarian Writings, Philo, Josephus, CRI II/2, 1984, 89–156; A. Lange/H. Lichtenberger, Art. Qumran, TRE 28, 1997, 45–79, 46f. Der Begriff geht zurück auf G. Vermes, *Scripture and Tradition in Judaism*. Haggadic Studies, 1961.

¹¹² Vgl. Willi, *Chronik* (Anm. 107); R. Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, GAT 8/2, 1992, 605–623; G. Steins, *Die Chronik als kanonisches Abschlußphänomen*. Studien zur Entstehung und Theologie von 1/2 Chronik, BBB 93, 1995 (vgl. ders., *Zur Datierung der Chronik – Ein neuer methodischer Ansatz*, ZAW 109 [1997], 84–92); vgl. weiter die Einzelbeiträge P.C. Beentjes, *Tradition and Transformation*. Aspects of Innerbiblical Interpretation in 2 Chronicles 20, Bibl. 74 (1993) 258–268;

Neben den auch sonst aus dem Alten Testament bekannten Fortschreibungsphänomenen im Rahmen des Buchwachstums¹¹³ bietet schließlich Dan den einzigen Fall im Alten Testament, in dem innerbiblische Schriftauslegung explizit gemacht wird, nämlich die Aufnahme der Siebzig-Jahre-Prophetie aus Jeremia (Jer 25,11f; 29,10) in Dan 9¹¹⁴, die dort allerdings bezeichnenderweise von vornherein mit anderen Siebzig-Jahre-Stellen aus dem Alten Testament zusammengesehen und ausgelegt wird (v.a. Sach 1,12; 7,5; Lev 25,8ff; 2Chr 36,21)¹¹⁵.

Dieser – notgedrungen fragmentarische – Überblick zeigt einerseits, wie stark die gegenwärtige Forschung auf die Themafrage eingestiegen ist, er zeigt aber auch, dass viele Beobachtungen erst Einstiegsbeobachtungen sind, deren synthetische Zusammenführung in der gegenwärtigen Diskussionslage noch nicht sinnvoll zu leisten ist. Viele Problemfelder, wie etwa die innere Differenzierung der Auslegungsvorgänge, das Verhältnis redaktions- zu traditionsgeschichtlicher Auslegungsverhältnisse, die Frage empirischer Vergleichsmöglichkeiten im Alten Orient sowie in Qumran¹¹⁶, die literatursoziologischen Hintergründe des alttestamentlichen Buch- und Schreiberwesens¹¹⁷

(für Esr-Neh:) D.J.A. Clines, Nehemia 10 as an Example of Early Jewish Exegesis, JSOT 21 (1981), 111–117; J.G. McConville, Ezra–Nehemia and the Fulfilment of Prophecy, VT 36 (1986), 205–224; V. Pröbstl, Nehemia 9, Psalm 106 und Psalm 136 und die Rezeption des Pentateuchs, 1997; H.W.M. van Grol, Exegesis of the Exile – Exegesis of Scripture? Ezra 9:6–9, in: J.C. de Moor, Intertextuality (Anm. 1), 31–61.

¹¹³ Vgl. die Beiträge in: K. Koch, Die Reiche der Welt und der kommende Menschensohn. Studien zum Danielbuch, Gesammelte Aufsätze Band 2, 1995, sowie O.H. Steck, Weltgeschehen und Gottesvolk im Buche Daniel (1980), in: ders., Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien, ThB 70, 1982, 262–290; R.G. Kratz, Translatio imperii. Untersuchungen zu den aramäischen Danielerzählungen und ihrem theologisch-geschichtlichen Umfeld, WMANT 63, 1991.

¹¹⁴ Vgl. dazu K. Koch, Die Bedeutung der Apokalyptik für die Interpretation der Schrift, in: M. Klopfenstein u.a. (Hg.), Mitte der Schrift? Ein jüdisch-christliches Gespräch, JChr 11, 1987, 185–215 = ders., Die Reiche der Welt und der kommende Menschensohn. Studien zum Danielbuch. Gesammelte Aufsätze Band 2, 1995, 16–45; A. Laato, The Seventy Yearweeks in the Book of Daniel, ZAW 102 (1990), 212–225; H. Rigger, Siebzig Siebener. Die »Jahrwochenprophetie« in Dan 9, TThSt 57, 1997.

¹¹⁵ Die Aufweitung der 70 auf 490 Jahre (Dan 9,24) ist keineswegs willkürlich eingeführt, sondern verdankt sich der schriftgelehrten Kombination der 70 Jahre aus Jer mit der Aussage aus 2Chr 36,21, in der die 70 Jahre – aus der Sicht von Dan 9 – als 70 Sabbatjahre, also 70 mal 7 Jahre verstanden worden sind. Entsprechend heißt es in Dan 9,2 auch nicht, dass Daniel lediglich das Jeremiabuch gelesen hätte, vielmehr bezog sich das Schriftstudium Daniels auf *mehrere* Schriften (ספרים). Dan 9 steht mit seiner Auslegung der »siebzig Jahre« aus Jer bereits sehr nahe bei der Hermeneutik der Qumran-Pescharim (vgl. v.a. 1QpHab); vgl. dazu Fabry, FS Maier (Anm. 99).

¹¹⁶ Vgl. o. Anm. 4.

¹¹⁷ N. Lohfink, Gab es eine deuteronomistische Bewegung?, in: W. Groß (Hg.), Jeremia und die »deuteronomistische Bewegung«, BBB 98, 1995, 313–382; Schmid, Buchgestalten (Anm. 18), 35–43.

und andere mehr bleiben zu klären. Hinter die Erkenntnis der Bedeutsamkeit innerbiblischer Schriftauslegung – und zwar nicht nur für die Disziplin der alttestamentlichen Wissenschaft innerhalb der Theologie¹¹⁸ – gibt es jedoch kein Zurück mehr.

¹¹⁸ Vgl. v.a. Steck, Prophetenbücher (Anm. 3), 177–204, und demnächst ders., Die prophetischen Bücher des Alten Testaments in spätsraelitischer Zeit als Fundament und Vorbild für Theologie.